Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ währt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen 300 Mk. Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 123 — Dienstag, den 26 Mai 1908. — 40. Jahrgang.

Das Neueste.

(Letzte Fernsprech-Meldungen.)

Aus allen Teilen Oesterreichs wird heftiger Wettersturz gemeldet. Vielfach sind große Ueberschwemmungen zu verzeichnen.

Die Riesenarbeiten zur Entfestigung Spandaus begannen gestern.

In Rom zirkuliert neuerdings das Gerücht, daß der deutsche Botschafter beim Quirinal, Graf Mons, beabsichtige, im Herbst seinen hiesigen Posten zu verlassen.

Der Bundesrat ist dahin schlüssig geworden, daß der im Reichstag beschlossene Gesetzentwurf betreffend Aenderung des § 63 des Handelsgesetzbuches abzulehnen sei.

Nach einjähriger Abwesenheit sind gestern nachmittag der Großherzog von Luxemburg mit Gemahlin aus Santa Margherita bei Genua nach Luxemburg zurückgekehrt.

Zu der Meldung von dem Hauseinsturz in Heckfeld in Baden wird berichtend gemeldet, daß der Maurermeister nicht getötet, sondern verhaftet worden ist.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schön, ist in Berlin wieder eingetroffen und hat die Leitung der Geschäfte in vollem Umfange wieder aufgenommen. Herr v. Schön ist von dem kleinen Unfall völlig hergestellt.

Der „Hauptmann von Köpenick“ hat aus dem Tegeler Gefängnis in einem vom 17. Mai dieses Jahres datierten Briefe von einer Königshütter Zeitung rund 25 000 Mark Schadenersatz verlangt für Nachdruck seiner in der Untersuchungshaft verfaßten Selbst biographie, welche die „Wiener Neue Freie Presse“ veröffentlicht hatte. Voigt hat das unter dem Ausdruck des Bedauerns getan, daß die Strafverfolgung wegen Nachdrucks verjährt sei.

Weite Teile von Texas sind überschwemmt. Eine bei Dallas befindliche Bahnbrücke der Texas-Pacific-Eisenbahn ist eingestürzt; dabei sind 6 Personen ertrunken.

Die neue Diplomatie.

Als der erste deutsche Reichskanzler an die Stelle der alten intriguierenden und hinter den Kulissen flüsternden Diplomatie seine offene und ehrliche, auf Völker- und Menschenkenntnis fußende praktische Politik setzte, da war Bismarck seinen Kollegen vom alten Zopf ein Greuel, und es ist wohl kaum auf einen Staatsmann mehr Schwefel und Pech herabgewünscht, wie auf den „Deichhauptmann von Schönhausen“, der seinerzeit den weiten Schritt von einem einfachen Abgeordneten bis zum Inhaber der wichtigsten Gesandtenwürde ohne jede Zwischenstufe gemacht hatte. Trotz aller dieser Kritik ist Bismarck der Art seiner Staatskunst, die er einmal für richtig erkannt hatte, bis zum letzten Tage seines Amtes treu geblieben, und wir sind gut dabei gefahren. Auch unter den folgenden Reichskanzlern, die doch nun einmal als einzig verantwortliche Reichs-Minister die Reichs-Politik mit ihrem Namen zu decken haben, ist die frühere Ehrlichkeit und Offenheit der Reichs-Aktion beibehalten, und das konnte unbedenklich geschehen, weil wir nur ein einziges Ziel haben, den Frieden. Das wollen der Kaiser und die deutschen Bundesfürsten, dahin arbeiten Reichskanzler, Bundesrat und Reichstag. Wir haben keine Geheimnisse, und darum brauchen wir auch keine Geheimnisskrämerei in der Diplomatie.

Aber nicht überall denkt man mehr so, das bewies seinerzeit schon der frühere französische Minister des Auswärtigen, Herr Delcasse berüchtigten Angedenkens, und heute scheint es der Ministerpräsident Clemenceau auch für angemessen zu halten, seine kleine Gestalt durch Drapierung mit dem Mantel geheimnisvoller Staatskunst imposanter und großartiger erscheinen zu lassen. Und das tut nicht er allein, zeitgenössische Kollegen finden es gleichfalls nützlich, durch geheimnisvolles Auftreten die Kritik zu entwaffnen, die sich an etwaige Tatsachen heranwagen könnte. Zusammenkünfte und Konferenzen — und alle nur um des einfachen lieben Friedens willen, wie in den letzten Jahren, sind ja doch noch gar nicht dagewesen, und es werden von einem Jahr zum anderen nicht wieder weniger, sondern im Gegenteil mehr. Jetzt geht es, wie bekannt, gleich ganz im Galopp, so daß das alte Scherzwort — Was sieht ein König selten, ein Bauer aber alle Tage? — nämlich seinesgleichen — kaum noch lange Geltung behalten wird.

Es handelt sich nur um den Frieden, um gar nichts weiter, so hieß es bisher immer bei allen Abmachungen, Begrüßungen und Konferenzen. Erst in den allerletzten Tagen ist in dies unveränderte Programm ein neuer Zug hineingekommen; man sprach von der Erhaltung des europäischen Gleichgewichts. Darauf gibt es die schlichte und knappe Gegenfrage: Wer bedroht es denn? Nicht nur seit Jahren, sondern schon seit mehreren Jahren ist nicht mehr ernsthaft davon gesprochen daß eine Gefährdung dieses Gleichgewichts im Bereich einer nahen Möglichkeit liegen könnte, aber seit dem russisch-japanischen Kriege und dem unbestrittenen Aufsteigen Japans zur ostasiatischen Großmacht scheint man im alten Europa in neuer, geheimnisvoller diplomatischer Taktik immer neue bedenkliche Dinge herauszufinden oder doch zu argwöhnen. Warum wird denn nicht ganz offen und ehrlich die Wahrheit gesagt, was eigentlich zu Mißtrauen und Verstimmung Anlaß bietet? Wenn es sich nur um Frieden und europäisches Gleichgewicht, an welchen beiden Dingen wir Deutschen uns jedenfalls nicht vergreifen wollen, handelt, dann kann auch unbedenklich ausgesprochen werden, worin eine Möglichkeit zur Störung erblickt oder vermutet werden könnte.

Daß der englische König diese neue Art von Diplomatie ausnützt, wer wollte es ihm verdenken? Von seiner eigenen Person glauben wir es keinesfalls, daß er die Anfertigung politischer Feuerwerks-Apparate benützt, die mit einem Schlage den holden europäischen Friedensengel in die Luft gehen lassen können!

Politische Uebersicht.

Deutschland.

Erhöhung der Zivilliste. Die Nachricht von einer geplanten Erhöhung der preußischen Zivilliste, die schon vor einiger Zeit auftauchte, aber, anscheinend offiziös, für falsch erklärt wurde, wird jetzt von den „Dr. Nachr.“ bestätigt. Das Blatt, das nicht ohne Fühlung mit einzelnen Beamtenkreisen ist, erfährt folgendes:

In Verbindung mit der allgemeinen Erhöhung der Beamtengehälter, bedingt durch die zunehmende Verteuerung der Lebenshaltung, soll auch eine Erhöhung der Bezüge der der Krone unterstellten Beamten eintreten. Um diesen Mehrbedarf zu decken, soll eine entsprechende Erhöhung der Zivilliste des Königs von Preußen beantragt werden. Ueber diesen Namen hinaus dürften keinerlei Anforderungen gestellt werden.

Zur Frage der deutsch-französischen Annäherung äußerte sich der frühere langjährige vortragende Rat im Auswärtigen Amte v. Holstein einem Vertreter des Pariser „Matin“ gegenüber, daß er dahin gehende Versuche als nützlich betrachte. — Herr v. Holstein führte im einzelnen aus: Was den Besuch der französischen Studenten anlangt, so glaube ich allerdings nicht, daß derartige Demonstrationen für die Gestaltung der beider-

---

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 5

Es war ein großes, luftiges Gemach, sauber und hübsch, mit einem schneeweißen, bereits zur Nacht aufgeschlagenen Bett, daneben stand ein kleines. Also auch während der Nacht sollte sie unbeschränkt die Hüterin des Kindes sein. Auf dem Marmorwaschtisch stand alles wohlgeordnet und vorgesehen, Frau Professor wollte nicht den geringsten, äußerlichen Anlaß zu irgend welcher Klage geben, und angenehm berührt, erfrischte Mathilde Gesicht und Hände, fuhr mit dem Kamm über ihr aschblondes Haar, das sie zu einem geschmackvollen Knoten gewunden tief im Nacken trug, und trat hierauf in das Wohnzimmer des Kindes und gerade in dem Moment, als ein robustes, junges Bauernmädchen dasselbe verließ, und Frau Professor, ärgerlich über das fortgesetzte Schreien der Kleinen, ihm mit der großen, fleischigen Hand ein paar derbe Klapse auf das magere Aermchen gab.

„Es geht wahrhaftig nicht anders,“ entschuldigte sie sich, gegen Mathilde gewendet, „als den kleinen Kobold mit unnachsichtiger Strenge zu behandeln. Sie machen sich wirklich keinen Begriff davon, wie verstockt und boshaft die kleine Person schon sein kann! Inga ist nämlich nicht meine richtige Enkelin, sondern nur das Kind meiner Nichte, die von ihrem vierten Jahre an in unserem Hause erzogen wurde, so daß sie eigentlich in mir ihre Mutter sah. Leider hat nun Inga das heftige Temperament und einige nicht ganz glückliche Eigenschaften ihrer armen Mama geerbt, die zu rechter Zeit ausgetrieben werden müssen, was bei meiner Nichte leider versäumt worden ist.“

In einem rotwollenen Unterröckchen, dessen glattes Leibchen Hals und Arme bloß ließen, saß, den Rücken fest gegen die hohe Sofalehne gestemmt, die Erbin von Eichhofen, Inga Regine von Hallör. Das noch spärlich strohgelbe Haar hing in wirren Strähnen über dem winzigen und tränennassen Gesichtchen, aus dem zwei große, blaue Augen mit einem Gemisch von Trotz, Klugheit und Verwunderung blickten.

Bei Mathildes Eintritt verstummte sie und nestelte sich noch fester in die schützende Sofaecke, als gälte es, sich von hier aus kampfbereit gegen einen neuen, auf sie eindringenden Feind zu verteidigen.

„Doßmama soll wegdehen, ich ma Doßmama nicht leiden.“

„Sehen Sie, ist das nicht unerhört?“ stieß Frau Professor zornig heraus; „sie ist vollständig verwildert durch das Kindermädchen Minna, die eine dumme, ungebildete Person ist.“

Ingas weit geöffnete Augen hatten während der Mitteilung ihrer verschiedenen Schandtaten forschend auf Mathildes Gesicht geruht, als ob sie den Eindruck des Gehörten darauf zu lesen suchte, und begann ein stummes, halb verlegenes Spiel mit ihren Fingerchen.

„Warum hast Du wieder Schuhe und Strümpfe ausgezogen, Du unartiges Gör?“ fuhr Frau Professor sie an, und das Kind gewaltsam aus der Ecke zerrend, stand sie im Begriff, die Fortsetzung der Klapse auf einem noch empfindlicheren Körperteil Ingas folgen zu lassen, als Mathilde begütigend die Hand auf ihren Arm legte.

„Bitte, Frau Professor, nicht mehr schlagen. Ueberlassen Sie jetzt Inga mir, ich hoffe bestimmt, wir werden mit einander fertig.“

„Mag es ihr denn heute hingehen, nur möchte ich Ihnen von vornherein den guten Rat erteilen,“ äußerte die Aeltere eindringlich, „das Kind nicht zu verhätscheln, weil hier die größte Strenge allein zu einem günstigen Resultat führen kann. Mein Schwiegersohn, so nenne ich ihn vertraulicher Weise, Herr von Hallör ist eine eigen geartete, sehr exklusive Natur, auch kein Kinderfreund, wie das bei vielbeschäftigten Männern oft der Fall ist. Ueberhaupt mag er gar nicht gestört werden. Wenden sie sich in allen Fragen nur direkt an mich. Die Mahlzeiten nimmt mein Schwiegersohn allein ein, so daß Sie auch dabei nur auf meine und meiner Tochter Gesellschaft angewiesen sind.“

Sie teilte hierauf noch einiges aus dem Tagesgang des Haushaltes mit und rauschte hinaus, innerlich froh, der lästigen Aufsicht über das ihr gleichgültige Kind der Verstorbenen enthoben zu sein. Frau Professor Melssen hatte von je her nur eine Liebe gehegt und nur ein Hauptinteresse besessen, und diese konzentrierten sich auf ihre beiden Kinder Thoma und Erik, der als Arzt auf einer deutschen Kolonie in Afrika tätig war und demnächst von dort zurückerwartet wurde.

Mathilde setzte sich zu ihrem Zögling, nachdem sie zuvor die kleinen Schuhe und Strümpfe zusammengesucht hatte.

Inga saß, den Kopf gesenkt, scheu und befangen da, immer noch mit ihren Fingern spielend, hin und wieder hob die kleine Brust sich unter dem kurzen, konvulsivischen Nachschluchzen eines langen und heftigen Weinens.

In Mathilde ging unterdessen Unaussprechliches vor. Ein leidenschaftliches Mitleid für dieses mißhandelte, mutterlose Kind, das der Vater nicht sehen mochte, das gänzlich von der Gnade unwissender Dienstboten und einer herzlosen, alten Dame abhing, stieg überquellend in ihr auf. All die unterdrückte Weibesliebe erwachte in ihrer Seele und wandte sich warm dem ihr übergebenen, hilflosen Kinde zu. Die Ermahnungen der Frau Professor waren in den Wind gesprochen. Mathilde nahm sich vor, dem Zuge ihres Herzens zu folgen.

Sie zog Inga die Strümpfe an, hob das Kind sanft auf ihren Schoß und strich leise über das rotgeschlagene Aermchen.

„Du hast wohl Inga lieb?“ fragte Inga endlich wie erstaunt.

„Ja, sehr, sehr lieb! Wir werden draußen im Sonnenschein spazieren gehen.“

Die Sprache der Liebe ist dem Kinde so neu, daß es willig Besitz von sich ergreifen läßt, die Scheu beginnt zu weichen. Inga geht wundervoll schnell aus sich heraus.

„Innebors deht auch mit!“

„Gewiß, Inga, wo ist denn Ingeborg?“

„Inga hat Innebors put—emacht!“ erzählte das Kind eifrig und triumphierend.

„Ah, Ingeborg ist wohl Deine Puppe? Nun da schaffen wir eine neue an, die Inga nicht wieder zerbricht, nicht wahr?“

Hierauf entscheidend zu antworten, hält Inga Regine vorläufig unter ihrer Würde. Zu ihrer Beseligung aber fühlt Mathilde, daß die ersten Fäden des Bandes, das sie mit der Zweijährigen verknüpfen wird, bereits gewebt sind, zu dem Bande der starken, innigen Liebe zwischen Pflegerin und Kind.

Im Laufe dieses ersten, bedeutungsvollen Abends auf Eichhofen geschieht dann noch etwas Eigentümliches.

„Ich heiße Mathilde, meine kleine Inga, aber der Kürze wegen nenne Du mich nur Hilda.“

„Nein, Du bist nicht Hilda. Du bist Signa,“ entscheidet das Kind, und dabei bleibt es. Eine Erklärung darüber zu entlocken, gelingt Mathilde nicht.

„Du bist Signa,“ wiederholte es hartnäckig.

Minna hatte die Abendsuppe gebracht, vergnügt und unablässig in ihrer drolligen, abgebrochenen Art plaudernd, hat Inga sie sich vortrefflich schmecken lassen und dann ganz artig sich von Mathilde ins Bettchen legen lassen. 150,20

seitigen Beziehungen ersprießlich sind. Man muß vor allem damit beginnen, die Gegenseitigkeitsfrage zwischen beiden Ländern zu regeln. Das deutsche Volk wird mit aller Energie alle Vorschläge auf Abänderung des Frankfurter Friedensvertrages ablehnen, und die überwiegende Mehrheit der deutschen Nation, welche bereit ist, das heutige moderne Deutschland zu verteidigen, würde auch zusammenstehen, um den Nachlaß des früheren Deutschland zu schützen.

Unsere Kriegsmarine konnte am Sonnabend voriger Woche ihren 60. Geburtstag feiern. Am 23. Mai 1848 erließ Friedrich Wilhelm der Vierte den Befehl zum Bau von 18 Kanonenbooten und Kanonenschaluppen mit je zwei schweren Geschützen. — Kurz vorher hatte sich unter dem Protektorat des Prinzen Adalbert von Preußen, der nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten mit Dänemark Deutschlands Schwäche zur See erkannte und mit ganzer Kraft für eine Flotte eintrat, in Stettin, Stralsund, Greifswald, ein Ausschuß gebildet, der für das von der Regierung beabsichtigte Werk Geldmittel sammelte. Am 16. August lief das erste Kanonenboot „Strela-Sund" vom Stapel und im Herbst 1848 war nach Heranziehung der Segelkorvette „Amazone" und eines Hilfskreuzers die erste Flottille seebereit.

Die Reform der Arbeiterversicherung bildet den Gegenstand eifriger Erwägungen seitens der zuständigen Regierungsstellen. Das Reichsamt des Innern hat den Bundesregierungen verschiedene Reformvorschläge unterbreitet und sie um Meinungsäußerungen darüber ersucht. Ein wesentlicher Punkt des Reformplanes betrifft das Verhältnis von Krankenkassen und Aerzten. Zur Regelung dieser dringlichen Frage werden unter Hinzuziehung von Sachverständigen aller beteiligten Kreise Beratungen stattfinden.

Fortschrittlicher Arbeiter-Kongreß. Frankfurt, 25. Mai. Der gestern hier zusammengetretene fortschrittliche Arbeitertag für Südwestdeutschland nahm, nachdem ein Antrag gegen die Blockpolitik abgelehnt worden war, folgende Entschließung an:

Der erste fortschrittliche Arbeitertag für Südwestdeutschland verlangt von dem Liberalismus, daß er den Forderungen der Arbeiter mehr als bisher Rechnung trägt und eine zielbewußte **liberal-demokratische Politik** betreibt. Nur unter dieser Voraussetzung wird es dem Liberalismus möglich sein, das verlorene Vertrauen der Arbeiter wieder zu gewinnen.

Zur Förderung dieser Politik erachtet es der Arbeitertag als unabweisbare Pflicht aller liberalen Arbeiter, sich an den liberalen Arbeiterbestrebungen mehr als bisher zu beteiligen.

Es wurde beschlossen, einen liberal-demokratischen Arbeiterausschuß für Südwestdeutschland mit dem Sitz in Frankfurt a. Main einzusetzen. Als Zentralinstanz wurde die **Düsseldorfer Zentralstelle** der fortschrittlichen Arbeiterschaft anerkannt.

Landtagswahl.

Hörde, 25. Mai. Da der von der nationalliberalen Partei aufgestellte Landtagskandidat nicht für eine geheime Wahl ist, hat heute der Ausschuß der **Freisinnigen Vereinigung** beschlossen, sich **nicht** an der Wahl zu beteiligen. Ein endgiltiger Beschluß soll in der im Laufe dieser Woche stattfindenden Generalversammlung gefaßt werden.

Dortmund, 25. Mai. **Evangelischer Arbeiterverein.** Der wichtigste Punkt der Tagesordnung der gestrigen Versammlung betraf die Besprechung über die Landtagswahl. Es fand eine recht rege Aussprache statt, an welcher sich die Herren Winkhaus, Meyer, Nolte, Ufer, Kuhl, Lotz, Bosselmann, Watermann und Trachte beteiligten. Sämtliche Redner traten für die Wiederwahl des bisherigen Abgeordneten, Herrn Landgerichtsrat Schmieding, ein. Es wurde scharf gerügt, daß in Essen eine sogen. „Freie Konferenz evangelischer Arbeiter" Wahlenthaltung proklamiert habe. Mit diesem Beschluß hat der Dortmunder Verein nicht das Geringste zu tun.

Hamm, 25. Mai. Ganz gewaltige Anstrengungen machen die Sozialdemokraten im Wahlkreise Hamm-Soest, um bei der bevorstehenden Wahlmännerwahl Erfolge zu erzielen. Man hat für sämtliche Bezirke nicht nur in der dritten, sondern auch in der zweiten Abteilung sozialdemokratische Kandidaten aufgestellt, in einem (dem 11. Bezirk) sogar auch für die erste Abteilung. Die Sozialdemokraten hoffen allein im westlichen Teil des Kreises Hamm etwa 75 Wahlmänner durchzusetzen. — Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, wird im Wahlkreise Hamm-Soest zwischen Zentrum und Sozialdemokratie eine Verständigung dergestalt angestrebt, daß bei der Abgeordnetenwahl in Soest der sozialdemokratische Kandidat als erster und der des Zentrums als zweiter gewählt wird.

Recklinghausen, 25. Mai. In einer gestern hier abgehaltenen Versammlung des Wahlvereins für die vereinigten **nationalen Parteien** des Wahlkreises **Recklinghausen-Borken,** in der etwa 100 Vertreter der verschiedenen Ortsgruppen anwesend waren, wurden als Kandidaten für die Landtagswahl Baurat **A. Schultz** hier und Hauptlehrer **Schwenk** in Oberhausen einstimmig aufgestellt.

Aus dem Auslande.

Amerika. Newyork, 24. Mai. Eine gute Illustration für die gereizte Stimmung die auf dem nordamerikanischen Kontinent gegen die japanische Konkurrenz herrscht, gibt folgende lakonische Mitteilung einer Newyorker Zeitung: „Eine Steinlawine in Kanada hat eine Anzahl japanischer Bergarbeiter verschüttet und dabei ein wertvolles Kohlenlager bloßgelegt. Der doppelt-glückliche Erfolg wird zweifellos von den Kanadiern mit Freuden begrüßt worden sein."

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 25. Mai.

** **(Gedenktage am 26. Mai.)** 1896 Krönung Kaiser Nikolaus zu Moskau. — 1879 Ausbruch des Aetna. — 1818 Einführung der Klassensteuer in Preußen. — 1805 Krönung Napoleons im Dom zu Mailand mit der eisernen Krone der Lombardenkönige. — 1799 * August Kopisch zu Breslau. Maler und Dichter. Entdecker der blauen Grotte auf Capri.

** **(Ein interessanter Vorgang für alle Steuerzahler)** wird in einem Dortmunder Blatt mitgeteilt: Ein Steuerzahler war auf Grund seiner der Steuereinschätzungsbehörde eingereichten Geschäftsbilanz zu dem richtigen Steuersatze veranlagt und hatte die übliche amtliche Mitteilung, wieviel er zahlen müsse, in Händen. Dieser Tage erhielt er nun auch den bekannten Steuerzettel. Die Gesamtsumme darin kam ihm zu hoch vor und er fand zu seinem Erstaunen bald heraus, daß die Staatssteuer, die hier für die Kommunalsteuer rechnerisch zu Grunde gelegt war, mehrere hundert Mark höher war, als die Staatssteuer, wozu er von der Steuerbehörde veranlagt worden war. Er vermutete einen Schreibfehler, sandte den Steuerzettel zurück und bat unter genauer Darlegung des Falles um Einsetzung der richtigen Summe. Zu seinem Erstaunen kam nicht der richtige Steuerzettel, sondern ein Schreiben der Steuerbehörde, worin ihm auf Grund von Bilanzziffern, die ihm völlig unbekannt waren, auseinandergesetzt wurde, daß er so und soviel verdient habe und deshalb auch soviel Staatssteuern zahlen müsse, wie auf dem Steuerzettel angegeben seien. Man kann sich das Gesicht des Steuerzahlers vorstellen, der seine richtige Bilanz in Händen hat und nun hören muß, daß er noch viel mehr verdient habe und auch noch mehr steuern müsse. Für die Steuerzahler ergibt sich daraus die Tatsache, doch ja ihre Steuerzettel genau auf deren Uebereinstimmung mit der Veranlagungsziffer zu prüfen. Besonders gilt dies für alleinstehende steuerzahlende Frauen, die in ihrer angeborenen Harmlosigkeit glauben, alles, was auf einem amtlichen Steuerzettel stehe, sei auch richtig.

** **(Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.)** Da wohl eine gesetzliche Regelung der vollständigen Sonntagsruhe noch geraume Zeit dauern wird, hat die Firma Sinn u. Co., G. m. b. H. in Hagen, einen selbständigen Schritt in dieser Beziehung getan und seit dem 1. Mai eine teilweise Sonntagsruhe für ihr gesamtes Personal eingeführt. Und zwar ist die Einrichtung so getroffen, daß immer umschichtig die Hälfte des gesamten Personals an einem Sonntag ganz frei hat und die andere Hälfte eineinhalb Stunde Dienst tut.

** **(Freikonzerte für unsere Abonnenten.)** Wie unsere Leser aus dem Anzeigenteile unserer heutigen Nummer ersehen, haben wir ihnen eine Vergünstigung erwirkt, von der sie hoffentlich recht zahlreichen Gebrauch machen. **Am Himmelfahrtstage** steht **unsern Lesern** gegen Vorzeigen des ausgeschnittenen Billets aus der Anzeige der heutigen Nummer der Besuch der beiden **Frühkonzerte am Freischütz** frei. Die Musik stellt die Kapelle des 22. Feldartillerie-Regiments aus Münster. Beide Konzerte werden durch Choralblasen vom Turm eingeleitet. Im übrigen wird dem Publikum ein vorzügliches Konzertprogramm geboten, wie auch der gute Ruf der Kapelle unter Leitung des Kgl. Musikdirigenten Herrn Krüger beste Gewähr für gute Darbietung ist. — Gleichzeitig verweisen wir auch auf das nachmittags stattfindende Konzert der gleichen Kapelle, das zu dem üblichen Eintrittspreise besucht werden kann und an diesem Tage ebenfalls ein besonders gutes Programm aufweist.

** **(Volksbibliothek.)** Wir machen darauf aufmerksam, daß die jüngst bereits registrierten Neuanschaffungen für die Volksbibliothek heute zur Ausgabe gelangen. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir daran, daß morgen (Mittwoch) nachmittags, sowie Donnerstag (Himmelfahrt) die Bibliothek geschlossen ist. Es empfiehlt sich auf alle Fälle, rechtzeitig sich mit dem gewünschten Lesestoff zu versehen.

** **(Diebstahl.)** Ein frecher Diebstahl wurde in der Wohnung des Fabrikarbeiters Wedder an der Hagenerstraße ausgeführt. Aus der Küche wurden zwei an der Wand hängende Taschenuhren gestohlen. Als Täter kommt ein Handwerksbursche in Frage, der aber bis jetzt noch nicht ermittelt ist.

** **(Vertrauensmänner-Versammlung.)** Unter dem Vorsitz des Herrn Justizrats Backhausen fand gestern abend im Saale des Herrn Brückner eine von etwa 70 Herren besuchte Vertrauensmännerversammlung für die Kandidatur Westermann statt. Es wurden die einschlägigen Bestimmungen der Wahl besprochen und die 48 Wahlmänner für den Stadtbezirk Schwerte aufgestellt.

** **(Zirkus Althoff.)** Bei ziemlich gutem Besuch setzte der Zirkus Althoff gestern abend seine Eröffnungsvorstellung in Szene. Auf den verschiedensten Gebieten wurde dem Publikum die circensische Kunst geboten, und wir können der Direktion nur das Zeugnis ausstellen, daß sie über gutes Pferdematerial verfügt, daß es ihr gelungen ist, gute Kräfte für ihr Unternehmen zu gewinnen und daß alle diese Faktoren unter einer guten Regie den Wert der Vorstellungen weit über den Durchschnitt heben. Aus dem reichhaltigen Programm seien heute vornehmlich die Freiheitsdressuren des Herrn Direktor Althoff, die dressierten Haustiere des August, vor allem die überraschende Dressur eines Schweines erwähnt. Als kühne und elegante Reiterin fand Frl. Reinsch lebhaften Beifall. Ein guter Musikalakt, ferner die aufregende wie interessante Nummer der Texas Rodrynes erregten dankbare Stimmung im Publikum. Die Clowns hätten vielleicht mit etwas neuen und nicht nur aufgewärmten Menagescherzen aufwarten können. Alles in allem können wir den Besuch der weiteren Vorstellungen, deren nächste heute abend ist, empfehlen.

:: **Geisecke,** 26. Mai. (Vertrauensmänner-Versammlung.) In der Wirtschaft des Herrn Schulte-Höppe fand gestern abend unter dem Vorsitz des Herrn Gemeindevorstehers Dieckerhoff aus Lichtendorf eine von den Gemeinden Villigst, Lichtendorf und Geisecke gut besuchte Vertrauensmänner-Versammlung für die Kandidatur Westermann statt. Nach einem eingehenden Referat des Herrn Lehrers Otten aus Schwerte über die Bedeutung der Landtagswahlen und die Aufgaben, die den künftigen Landtag beschäftigen werden, wurden die Wahlmänner aufgestellt.

* **Sölde,** 25. Mai. **Ein grauenhaftes Verbrechen** hat die von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau Hahne von hier begangen. Nach der Trennung schenkte sie einem Zwillingspaar das Leben. Um sich dessen zu entledigen, verscharrte sie es in einem Loch im Keller. Man schöpfte Verdacht und es gelang den Bemühungen des Kriminalkommissars Berlitz, die Kindesleichen ausfindig zu machen. **Die Frau wurde verhaftet.**

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 25. Mai. Mit den Arbeiten an der großen Unterführung unterhalb des Westbahnhofes hat man soeben begonnen. In einem großen nach Norden laufenden Bogen wird ein hoher Damm ausgeführt, der den Rangier- und Güterbahnhof für Iserlohn aufnehmen soll. Durch einen tiefen Einschnitt wird die Bahn durch die Bremke nach Iserlohnerheide und der Chaussee entlang über Kalthof nach Hennen geführt. Von Hennen bis nach Villigst müssen wegen des bergigen Geländes zahlreiche tiefe Einschnitte hergestellt werden.

* **Iserlohn,** 25. Mai. **Ein nettes Schwindelmanöver,** das eines lustigen Beigeschmacks nicht entbehrt, ist am vergangenen Samstag hier inszeniert worden. Einem Manne, der ruhig in einer Wirtschaft saß, wurde von einigen Leuten für 1000 Mark falsches Geld angeboten, „wenn er nur 100 Mark dafür zahlen wolle". Einer der „Geldverkäufer" griff auch in einen Beutel und ließ die angeblich falschen Münzen durch die Finger gleiten. Es waren lauter blanke Goldstücke und es bedurfte eigentlich gar nicht erst der Versicherung, daß die Münzen „genau wie echt" aussahen. Der Handel kam also zustande und in einer anderen Wirtschaft legte der Käufer die verlangten 100 Mark auf den Tisch. Dafür erhielt er einen Beutel mit Gold. Natürlich nahm er an, es seien die „gefälschten Zwanzigmarkstücke" darin, denn, wie er später der Polizei in Hagen mitteilte, hatte er selbstverständlich das Geschäft nur zum Schein mitgemacht, um die Täter zu entlarven. Der Käufer kam nämlich zu dem am Hagener Bahnhof stehenden Polizeisergeanten und erzählte diesem die Geschichte von seinem Erlebnis in der Iserlohner Wirtschaft und übergab auch den Beutel, in welchem sich die 1000 Mark in falschen Zwanzigmarkstücken befinden sollten. Als aber der Beamte den Beutel öffnete, waren nur „rechte und echte" Ein- und Zweipfennigstücke darin, im Gesamtbetrag von 3 Mark 50 Pfennig. Die Schwindler sind bekannt; einer von ihnen wurde bereits am Samstag hier am Bahnhof festgenommen.

* **Oelde,** 25. Mai. **Kindlicher Unverstand** hätte hier beinahe das größte Unheil angerichtet. Der Lehrling Heinrich Bamberg fand eine **Dynamitpatrone,** zeigte sie Schulkindern und besprach mit ihnen, was damit wohl anzufangen sei. Nachdem Versuche, Wagen auf der Geiststraße, so z. B. die Post nach Sünninghausen, in die Luft zu sprengen, mißlungen waren, wurde das Ding vorgestern abend auf dem Mädchenschulplatz angezündet, und zwar mit folgender Wirkung: Dem 10jährigen Sohn Albert des Sattlers Konr. Runde wurde ein Daumen vollständig weggerissen und die Hand auch sonst so schwer verletzt, daß das Kind im Krankenhause untergebracht werden mußte. Bamberg wurde am Fuße, der Schulknabe Brüning am Auge verletzt. Zahlreiche andere Schulknaben, die dicht gedrängt um die Verletzten standen, kamen wunderbarerweise ohne Schaden davon.

* **Bielefeld,** 25. Mai. **Eine romantische Schwindlergeschichte.** In den letzten Tagen hielt hier ein Freiherr von Schmidtz-Hofmann aus Ungarn Vorträge über Spiritismus und die Lage der Deutschen in Ungarn. Auch auf dem kürzlich hier abgehaltenen freien kirchlich-sozialen Kongreß spielte dieser Herr eine große Rolle. Jetzt stellte sich heraus, daß der angebliche Freiherr ein frecher Schwindler ist und daß sich unter diesem Namen ein einfacher Gärtnergehilfe, der als solcher vor etwa zehn Jahren in der Gärtnerei der Anstalt Bethel beschäftigt war und dort auf den Namen Wilhelm Brepohl hörte, verborgen hatte. Es ist dem aus kleinen Verhältnissen stammenden Menschen gelungen, ohne höhere Schulbildung in verhältnismäßig kurzer Zeit zu großem Ansehen auch bei hochgestellten Personen zu gelangen. Brepohl erblickte 1879 in Katernberg bei Essen als Sohn eines Bergmanns das Licht der Welt, besuchte die Volksschule, lernte die Gärtnerei und kam 1898 als Gärtnergehilfe hier nach Bethel, wo er ungefähr fünf Monate verblieb. Er ging von hier nach Dortmund, machte dort die Bekanntschaft eines jungen Mannes Duß, reiste mit dessen Papieren und unter dessen Namen im Jahre 1900 von Dortmund nach Florenz, von dort nach Ancona, kehrte 1902 nach Deutschland zurück, lernte bald darauf in Hainhusen in Bayern in einem Sanatorium seine jetzige Frau, die Tochter eines Bergbeamten, kennen, hängte ihren Hausnamen Hofmann seinem Adelsprädikat an, verlegte seinen Wohnsitz nach Metcsicz in Ungarn und trat nun öffentlich als Schriftsteller und cand. theol. unter dem Namen Freiherr Karl August v. Schmidtz-Hofmann aus Ungarn auf. Er arbeitete hauptsächlich auf kirchlich-sozialem Gebiete. Zur Abhaltung von Vorträgen über Theosophie war er kürzlich von seinem Wohnort nach hier gekommen. Seine Vorträge die er bisher hier abgehalten hat, begegneten allerdings häufigem Widerspruch und erregten sehr oft das Kopfschütteln studierter Männer und Theologen, bis gestern der Schleier gelüftet wurde. Von einem Angestellten aus Bethel war er erkannt worden. Die Kriminalpolizei wurde auf ihn aufmerksam gemacht, er wurde festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt, der die Freilassung des Brepohls, der sich demnächst wegen Beilegung des Adelstitels und Führung eines falschen Namens zu verantworten haben wird, mangels hinreichenden Fluchtverdachts verfügte. Brepohl will jetzt in seinen bürgerlichen Beruf wieder zurückkehren. Die für die nächste Zeit für die Städte Metz, Frankfurt am Main und Eisenach in Aussicht genommenen Vorträge fallen somit wohl aus. — Nachträglich erfahren wir noch, daß Brepohl später wieder verhaftet worden ist, weil er von der Staatsanwaltschaft Köln seit dem Jahre 1900 wegen Betrugsversuch, Unterschlagung und Urkundenfälschung steckbrieflich verfolgt wird.

* **Essen,** 26. Mai. Wegen eines Geldbetrages von 38 Mark gerieten in Borbeck die beiden Gebrüder Adamczyk in Streit. Dabei zog d. ältere der beiden ein langes Dolchmesser, mit dem er wie rasend auf den jüngeren einhieb. Aus vielen Wunden blutend, schleppte der Gestochene sich noch etwa 20 Schritte weit fort, dann brach er tot zusammen. Der Täter wurde in Bottrop verhaftet. Die Leiche des Erstochenen wurde auf einer offenen Handkarre nach Bergeborbeck ins Philippusstift gebracht. Diese unschickliche Art eines Leichentransportes erregte überall peinliches Aufsehen, zumal die Gemeinde Borbeck doch im Besitze eines verschlossenen Transportwagens ist.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Kronprinzenpaar im Rheinland.

Köln, 25. Mai. Den aus Anlaß der Anwesenheit des Kronprinzenpaares veranstalteten Festlichkeiten heute nachmittag war kühles, aber trockenes Wetter beschieden, so daß die auf 3 Uhr angesetzten Pferderennen unter großem Andrange des Publikums stattfanden. Gegen einhalb6 Uhr verließ das Kronprinzenpaar die Rennbahn und begab sich später zum Gürzenich, wo das Festbankett der Stadt Köln stattfand. Oberbürgermeister Wallraf hieß die Gäste im Namen der Stadt an der alten denkwürdigen Stätte des Gürzenichsaales, in dem in früheren Zeiten häufig Kaiser und Könige geweilt, in herzlicher Weise willkommen, Gottes Segen auf das junge Familienglück des kronprinzlichen Paares herabflehend, auf daß dieses Glück zu einer nie dorrenden Wurzel der Kraft in allen Pflichten werde, welche das Kronprinzenpaar zu tragen berufen sei. Der Kronprinz dankte für den herzlichen Empfang, worauf nach Beendigung des Mahles die Herrschaften ein Festschiff zur Besichtigung der von der Stadt veranstalteten Rheinuferbeleuchtung bestiegen. Bei gutem Wetter dürfte sich ein recht lebhaftes, farbenprächtiges Bild auf dem Rhein entfalten. Das gesamte

Panorama, die in der Rheinfront gelegenen Kirchen, einschließlich des Domes, werden in bengalischem Lichte erstrahlen, und von der Brücke und den vor Anker liegenden Schiffen wird Feuerwerk abgebrannt werden.

Aus dem Flottenverein.

Essen, 26. Mai. Die Kreisgruppe **Mülheim-Ruhr** des Deutschen Flottenvereins beschloß, **aus dem Flottenverein auszutreten,** wenn nicht in Danzig das **alte Präsidium** mit dem Fürsten Salm-Horstmar an der Spitze und General Keim wiedergewählt würde.

Stuttgart, 26. Mai. Fürst Karl von Urach, der gegenwärtig in Kairo weilt, hat den Vorsitz des württembergischen Landesverbandes des Deutschen Flottenvereins niedergelegt, da er regelmäßig mehrere Monate in überseeischen Ländern zubringt, und es ihm daher ganz unmöglich ist, sich der Leitung der Vereinsgeschäfte zu widmen.

Besuch des französischen Präsidenten in London.

London, 26. Mai. Bei seiner Ankunft im Buckingham-Palast wurde Präsident Fallieres von den Hofbeamten empfangen und unter Beobachtung des vorgeschriebenen Zeremoniells zum Könige geleitet, der ihn warm begrüßte und der Königin und Prinzessin Viktoria vorstellte. Nachdem man den Tee eingenommen hatte, begab man sich nach dem Marlborough-Palast zum Besuch des Prinzen und der Prinzessin von Wales, die ihm ihre Kinder vorstellten. Durch diese Auszeichnung war der Präsident sehr gerührt. Hierauf fuhr Präsident Fallieres zum St. James-Palast zurück.

London, 26. Mai. Zu Ehren des Präsidenten Fallieres fand gestern abend im Buckingham-Palast ein Festmahl statt, wobei die Prinzessin von Wales zur Linken des Königs und der Präsident zwischen dem König und der Königin saß.

Kampf um die „Sonntagsruhe".

Prag, 26. Mai. Da trotz der Sonntagsruhe hier gestern zwei Fleischerläden geöffnet waren, erschienen ca. 60 Gehülfen und bombardierten die Läden mit Feuerwerkskörpern. Hierbei gerieten die Kleider einer Frau in Brand. Die Frau erlitt schwere Brandwunden. Da die einschreitende Polizei nichts ausrichten konnte, mußte sie schließlich von der blanken Waffe Gebrauch machen, wobei mehrere Personen verwundet wurden.

Verheerende Ueberschwemmungen.

Newyork, 26. Mai. Aus Gothier im Staate Iklahoma wird gemeldet, daß dort Wolkenbrüche niedergegangen sind, die das Land weit und breit unter Wasser gesetzt haben. Aller Eisenbahnverkehr im Staate ist so gut wie unmöglich gemacht. Die Fabriken mußten stillstehen. Eine große Anzahl von Städten ist vollkommen überschwemmt, die sie umgebende Landschaft gleicht einem See. Im ganzen Südwesten ist ein nach Millionen zählender Schaden entstanden.

Gefangenen-Revolte.

Tiflis, 26. Mai. Gestern abend entflohen aus dem hiesigen Gefängnis 18 Arrestanten mit Hilfe eines Unbekannten, der den Gefängnis-Aufseher tötete. Gleichzeitig wurden beide Wachtposten am Tor erschossen. In die Wachstube wurde eine Bombe geworfen. Die im Innenhofe spazierengehenden Arrestanten entflohen in der Richtung nach einem Nachbarkloster, wo Hilfsmannschaften ihrer warteten, die noch zwei Bomben warfen. Die Zahl der Verunglückten ist noch unbekannt

Geschäftliches.

Eine wirklich sehenswerte Ausstellung gedeckter Tafeln hat die Firma **Theodor Althoff**-Dortmund in der 3. Etage ihres Geschäftshauses veranstaltet. Den kostbarsten Speise- und Kaffee-Services deutschen und ausländischen Ursprungs reihen sich die feinsten amerikanischen Kristalle, sowie Tafel-Bestecke in aparten Ausführungen an.

Ferner bietet sich dem Auge des Beschauers eine Ausstellung feinster leinener Tafel-Gedecke sowie vornehmer Geschenk-Artikel.

Das Arrangement hat der bekannte Kunst-Tafeldekorateur Dux aus Düsseldorf übernommen und in wohlgelungener Weise durchgeführt.

Das Ganze macht in Verbindung mit den zur Verwendung gekommenen lebenden Blumen und Pflanzen einen vornehmen Eindruck und dürfte allgemeines Interesse erregen.

Der Damenwelt wird es gewiß Freude bereiten, soviel ausgewählte Service, Bestecke und sonstige für den Schmuck einer Tafel bestimmte Gegenstände zu einem künstlerisch vornehmen Arrangement vereint zu sehen. Der Besuch dieser Ausstellung bietet jedem für vorkommende besondere Gelegenheiten oder festliche Veranstaltungen vielfache Anregungen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Grosse Militär-Früh-Konzerte

für die

Abonnenten der Schwerter Zeitung

finden am Himmelfahrtstage, morgens 7 Uhr u. 11 Uhr am

Freischütz **statt.**

Hier abtrennen.

Eintritts-Karte

für die

beiden Früh-Konzerte

am Himmelfahrtstage im Freischütz

Dieses Billet hat Gültigkeit für 2 Personen.

Der Verlag.

Die Konzerte werden ausgeführt vom ganzen Trompeterkorps des 22. Feldartillerieregiments aus Münster, unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdirigenten Herrn O. Krüger.

Für die Abonnenten unserer Zeitung ist der Eintritt zu diesen beiden Konzerten **völlig frei** gegen Vorzeigen des beigedruckten Billets.

Wir laden die Abonnenten ein, von dieser Vergünstigung zahlreichen Gebrauch zu machen.

Verlag der Schwerter Zeitung.

Santa-Paula Blutwein

hilft am besten bei **Blutarmut, Bleichsucht, allg. Schwäche, Verdauungsbeschwerden, Magenleiden etc.** W1858

Flasche 1.00 Mk.

zu haben in der

Stadttor-Drogerie

von 2435

Wilkes,

Brück-, Ecke Hellpothstr.

Verkaufe

1,8 rebhuhnfarbige Italiener 1907.



D. Ritter,

2408 **Schwerterheide.**

Verkaufe von heute ab nur Prima ff

Nordhäuser Kautabak

trotz Preisaufschlag zu billigsten Fabrikpreisen in

Original 5 Pfd. Kiste No. 1. 24 Rollen Mk. 8.50
Original 5 Pfd. Kiste No. 4. 28 Rollen Mk. 10.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 7. 34 Rollen Mk. 12.—
Original 5 Pfd. Kiste No. 8. 42 Rollen Mk. 13.50
Lady Twist in Staniol a Pfund Mk. 4.25

Bei weniger als 5 Pfd. erhöhen sich die Preise um 10 Pfg. pro. Pfd.

Nur für

Wiederverkäufer

verkaufe von heute ab 3 Rollen zu 25 Pf.

Adolf Heinrich

Cigarren-Import

281 **Hüsingstraße 28.**

Nur echte **Henkel's Bleich-Soda**

Garantirt chlorfrei

gibt u. hält blendend weisse Wäsche

Ein properes, tüchtiges erfahrenes 2424

Mädchen

für einen kleinen Haushalt zum Eintritt bis spätestens 1. Juli gesucht.

Adressen in der Expedition d. Blattes abzugeben.

Ausländische Freimarken

in **bedeutender Auswahl** bei

Carl Braus,

Schwerte-Ruhr.

2407

2498 **Spargel** 25 und 50 Pfg., **Salat,** 2 Kopf 10 Pfg., **Erdbeeren,** ¼ Pfund 25 Pfg, **Kirschen,** ¼ Pfund 15 und 20 Pfg.

Delikateßh. Wahle.

Wer **Darlehen 5%** braucht, schreibe sof., in 5 Jahr. zurück, zahlb., str. reell diskr. Viele Dankschr. J. Stusche Berlin 57, Kurfürstenst. 15.

2 verheiratete 2416

Fuhrleute

gegen hohen Lohn auf sofort oder später gesucht.

Wo sagt die Expedition.

Reichsmärker Kornbranntwein

empfiehlt 288

Carl Raffin

Gasthof „Zur Helle."

Compl. Bett nebst Bettstelle und Matratze

billig zu verkaufen. 2422

Wo sagt die Geschäftsst. d. Ztg.

Eine freundliche 2428

Wohnung

von 4—5 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten.

Näheres bei **M. Neublum,** Hüsingstr. 28.

Vertreter von leistungsf. Cigarrenfabr. gesucht.

J. Stroof, Aachen.

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben 874 Stück Großvieh, 2566 Schweine, 465 Kälber, 36 Schafe.

Dortmund, den 25. Mai, 1908.

Bezahlt für 100 Pfund Schlachtgewicht:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes höchstens 7 Jahre alt	
b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	70—74
c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	65—69
d) gering genährte jeden Alters	58—64
Bullen:	
a) vollfleischige ausgemästete Bullen bis zu 5 Jahren.	68—72
b) vollfleischige jüngere Bullen	64—67
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	60—63
d) gering genährte	—
Rinder und Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete Rinder höchsten Schlachtwertes	74—76
b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	70—73
c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Rinder	65—69
d) mäßig genährte Kühe und Rinder	56—64
Kälber: (für 100 Pfund Lebendgewicht.)	
a) feinste Mast- (Voll-Mast) und beste Saugkälber	53—56
b) mittlere Mast- und gute Saugkälber	49—52
c) geringe Saugkälber und ältere gering genährte (Fresser)	44—48
Schafe:	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	75—85
b) ältere Masthammel	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—
Schweine:	
a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren	61
b) fleischige	58—60
c) gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	55—57

Tendenz:

Den geehrten Bewohnern von **Schwerte** und **Umgegend** die ergebene Mitteilung, dass ich

zum bevorstehenden Feuerwehrfest, Gauturnfest etc.

der Firma **Arnold Niederhoff, Schwerte** reichhaltiges Lager in:

Fahnen u. Flaggen, Wappenschildern und Decorationsartikeln

jeglicher Art übertragen habe. Genannte Firma wird zu meinen Original-Fabrik-Preisen verkaufen und alle Aufträge sofort ausführen.

Rheinische Fahnenfabrik

Wilhelm Hammann, Düsseldorf,

Lieferant des Kaiserl. auswärt. Amtes.

Katalogo gratis und franko

Spezialität: Fest- und Theaterdekorationen. Vereinsfahnen etc.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung der **Rheinischen Fahnenfabrik Wilhelm Hammann in Düsseldorf** empfehle ich die berühmten Fabrikate derselben meiner verehrl. Kundschaft und kann infolge der bekannten Leistungsfähigkeit der genannten Fabrik zufriedenstellendste und prompteste Bedienung zusichern.

2419

Hochachtungsvoll!

Arnold Niederhoff, Polsterei und Dekoration.

Bekanntmachung.

Anläßlich der in den Kreisen Arnsberg, Soest und Hattingen aufgetretenen Erkrankungen an Pocken und die dadurch bedingte Gefahr einer Uebertragung der Seuche auf weitere Gebiete bringe ich gemäß der Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 7. dss. Mts. J.-Nr. AIIb 2609 die gesetzliche Anzeigepflicht für Pocken in Erinnerung.

Die Nichtbefolgung dieser Bestimmung zieht empfindliche Strafen nach sich. Ich mache noch darauf aufmerksam, daß in dieser Zeit als pockenverdächtige Erkrankungen auch Windpocken gelten. Auch für diese besteht die Anzeigepflicht.

Westhofen, den 16. Mai 1908.

Der Amtmann:
v. Daniels.

2334

Landbutter-Ersatz

ff. Margarine per Pfund **95** Pfg.

2353 empfiehlt **L. Weinberg.**

„Freischütz,"
Himmelfahrt,
Donnerstag, den 28. Mai, morgens 7 Uhr, 11 Uhr und nachm. 4 Uhr:
Grosse
Militärkonzerte
der ganzen Kapelle des 22. Feld-Art.-Reg. aus Münster.
Morgens 7 Uhr: 2325
Choral vom Turm.
Frühkonzerte 30 Pfg., Nachmittags 50 Pfg., 10 Karten 3 Mk.

Zirkus Althoff

Heute abend 8½ Uhr:

2439 **Grosse Brillant-Vorstellung!**

Der Zirkus ist vor Unwetter geschützt und enthält Fussboden.

P. P.

Bitte schicken Sie mir 2 Dosen Ihrer Rino-Salbe à Mk. 1.—, da ich sie für jemand notwendig brauche, sie wirkte bei allen, bei denen ich sie gegen Beinleiden oder Hautausschläge anwendete, vorzüglich, sie ist mir unentbehrlich.

In aller Hochachtung
Schwester **Sales.**

U., Waisenhaus, den 11./2. 06.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den Apotheken vorrätig; sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot u. Fa. Schubert & Co., Weinböhla, Sa. Fälschungen weise man zurück.

Weizenkeime

bestes Futter für kleine Schweine

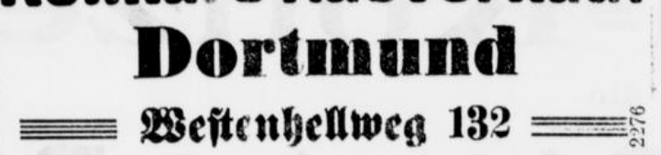
weil süß und leicht verdaulich, empfiehlt

2426 **L. Weinberg.**

Großer
Konkurs-Ausverkauf
Dortmund
Westenhellweg 132
Korbwarenhaus
Riesig großes Lager. Spottbillig.
2276

Schmücke dein Heim,
Wasche mit Luft,
Backe mit **Reese's** Backpulver, nur 5 ₰
Ersetzt jedes 10 ₰ Backpulver

Makulatur-Papier gibt billigst ab die Buchdruckerei Carl Braus.



1000 Pfd. Rindfleisch, per Pfd. nur 60 Pfg.,
Schweinefleisch 70 u. 75 Pf.

empfiehlt zum Himmelfahrtstage die 2436

Schwerter Fleisch-Halle,

kleine Marktstraße No. 4.



Wie neu wird Jeder mit Bechtel's Salmiak-Gallseife gewaschene Stoff jed. Gewebes, vorrät. i. Pak. zu 45 u. 25 Pfg. b. Ernst Klein Schwerte.

Speisekartoffeln hat abzugeben 2389
W. Potthoff.

Kleinfleisch

Ohren, Pfoten, Schnauzen, wieder frisch eingetroffen,

solange Vorrat, per Pfd. **28** Pfg.

2425 empfiehlt

L. Weinberg.

Farben
Lacke
Pinsel
Leim
streichfertige
Oel- und Lackfarben
Leinöl
Carbolineum
kaufen Sie am billigsten bei
Wilkes
Brück-, Ecke Hellpothstraße.
2434

Camembert-Gervais-Schweizer-Holländer-Limburger-Käse

empfiehlt 5221
Carl Trog.

Wohnungen

zu vermieten von 2—4 Zimmern Moltkestraße 2, Schützenstraße 2.
2390

Bekanntmachung. (Landtagswahl.)

Die Wahl der Wahlmänner zur Wahl der Abgeordneten für das Haus der Abgeordneten findet am **Mittwoch, den 3. Juni d. J.** statt.
Die Wahlhandlung beginnt 10 Uhr Vormittags. Die dritte Abteilung wählt zuerst, die erste zuletzt. Indem wir nachstehend das Verzeichnis der Urwahlbezirke, der Wahllokale, sowie der Wahlvorsteher und deren Stellvertreter veröffentlichen, laden wir die Urwähler zu dieser Wahl hiermit ein.

Nummer des Urwahlbezirks	Seelenzahl des Urwahlbezirks	Nähere Bezeichnung des Urwahlbezirks	Zahl der zu wählenden Wahlmänner	Name und Stand des Wahlvorstehers	Name und Stand des Stellvertreters	Bezeichnung des Wahllokals
1	1 728	Hagenerstr., heilige Geiststr., Hüsingstr., Liethgasse, Mährstr., Ruhrstr., Schulstr., Teichstr.	6	Kaufmann Ernst Klein.	Lehrer Heinrich Lecking	Alte Schule am Markt (Zimmer rechts)
2	1 640	Brückstr., Hellpothstr., in den Höfen, Iserlohnerstr., am Kirchhofe, Kötterbachstr., am Markt, große Marktstr., kleine Marktstr., Mühlenstr., Südwall, Westenstr., Westenort.	6	Kaufmann Heinr. Haver.	Kaufmann Wilh. Haver.	daselbst (Zimmer links)
3	1 649	Bahnhofstr., Beckestr., Beckenkamp, Bismarckstr., Bruchstr.	6	Direktor Ludwig Emmerich.	Fabrikant Julius Möhling	Neue Schule am Markt (Zimmer rechts)
4	1 686	Eisenindustrie, Gasstr., Moltkestr., Sedanstr. Westwall, Wilhelmstr., Ziethenstr.	6	Hüttenbeamter Heinr. Mertens.	Lehrer Heinr. Doert	Schule in der Sedanstraße
5	1 602	Hörderstr., Königstr., Kuhstr., Schillerstr., Senningsweg.	6	Kaufmann Emil Schermeng.	Rentner Karl Schumacher.	Schule in der Kuhstraße (Zimmer rechts)
6	1 562	Bergischestr., Bohlgarten, Dammstr., Fleitmannstr., Hohenzollernstr., Holzenerweg, Klusenweg, Märkischestr., Poststr., Regenbogenstr., Richardstr., Rosenweg.	6	Lehrer Heinr. Otten.	Hüttenbeamter Heinr. Brand.	daselbst (Zimmer links)
7	1 575	Dortmunderweg, Friedrichstr., Haselackstr., Jägerstr., Kampstr., Kampgasse, Kleppingstr., Neumarkt, Nordstr., Nordwall, Ostenstr., Wallstr., Wolfsgasse	6	Stationsassistent a. D. Heinr Bergmann.	Gerichtstaxator Karl Hohenschwert.	Stadthaus (Stadtverordnetensitzungssaal)
8	1 573	Hermannstr., Kirschbaumsweg, Ostbergerstr., Grünstr., Schützenstr., Weißenburgerstr., Hüsingheide, Ostenheide, Westenheide.	6	Rentmeister Friedr. Niederstadt.	Lehrer Herm. Kockelke.	Höhere Mädchenschul (Zimmer links)

Schwerte, den 23. Mai 1908.

Der Magistrat. Rohrmann.

2420

Gerstenmehl

hergestellt aus schwerer ruff. Gerste ohne irgend welche Beimischung erhalten Sie bei 2427

L. Weinberg.

Ia.
Speisekartoffeln,

gesund und gut kochend. Mag. bonum. Gelbfleischige Industrie, ebenfalls noch kleinere Posten Pflanzkartoffeln: Mag. bonum, Up to date und Industrie gibt zu billigsten Preisen ab 2378

H. Müller,
Gleiwitzstraße Nr. 3.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verbunden mit der „Schwerter Volkszeitung“ und dem „Schwerter Volksblatt“.

Die „Schwerter Zeitung“ erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis.** Mk 1 65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund“. **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

Die „Schwerter Zeitung“ gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäss unseren Bedingungen **300 Mk.** Unterstützung.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse: Braus, Schwerte-Ruhr

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ◎ Haupt-Annoncenblatt.

Nr. 123. Dienstag, den 26 Mai 1908. 40. Jahrgang.

Heiligtum.

Der Tag versank, es dunkelt schon im Tal
Und schleicht am Berghang still zur Höh' empor.
Des Frühlings Sonnenfarben werden fahl
Und mählich schweigt der kleinen Vöglein Chor.
Noch gurrt die Taube, und die Drossel singt,
Bis schläfrig auch ihr letzter Ton verklingt.
Da taucht aus dunklem Wald, tritt auf den Schlag
Der rote Rehbock, stolz zugleich und zag,
Steigt leis durch's Gras, nascht hier und dort ein Blatt,
Scharrt mit dem Lauf, fegt sein Geweih noch glatt,
Zieht hin und her und steht jetzt plötzlich still.
Noch hat er nicht im Wind, was er nur will!
Nun wirft er um, dann eine hohe Flucht;
Schon ist er fort und fern mein Aug' ihn sucht.
Nun hör' ich's auch: — — — — — —
— — — — Menschlicher Stimmen Klang
Kommt durch den Wald, den Weg zum Tal entlang.
's sind Städter, die sich gern am Berg verweilen,
Um dann mit Fluch und Scherz zum Bier zu eilen.
Von Politik spricht Onkel mit dem Vater,
Die Jugend laut von Tennis und Theater.
Sie sind vorbei. — Das letzte Wort verhallt,
Und einsam liegen wieder Schlag und Wald.
Einsam nun erst, seit die Natur erschreckt,
Scheu ihrer Schönheit heimlich Bild bedeckt.
Wie euer städtisch Tun mein Heiligtum entweiht!
Wohl weiß ich: mir nicht blüht allein die Welt,
Bin kein Tyrann, zu sperren Berg und Feld,
Ist ja auch meine Lust oft eines andern Leid;
Gönn' tags euch gern die laute Wanderfreud,
Doch wenn der müde Tag sich bis zum Schlummer neigt
Und wieder hell empor am Horizonte steigt:
Laßt mir dann meine, die das Lärmen scheut.

Eine eindringliche Warnung.

Seit Monaten tobt in Marokko ein harter Kampf zwischen Franzosen und Marokkanern. Bedauerlicher noch als dieser Krieg ist die Tatsache, daß in Marokko viele deutsche Söhne für Frankreichs Ehre ihr Blut vergießen. Unter den Kämpfern auf französischer Seite sind nämlich viele Hunderte von Fremdenlegionären, die sonst in Algerien stehen. Im französischen Militärwochenblatt „France militaire“ steht über das für die Franzosen siegreiche Gefecht bei Manabba vom 16. April folgender Bericht: „Krüger, Vizefeldwebel, hat seinen Zug mit Tatkraft und Kaltblütigkeit geführt. Die Gefreiten Lucke und Heumann, die Soldaten Mayer, Koffer und Heintz zeigten vorzügliche Haltung im Feuer. Gefreiter Petzold bewies als Führer eines Außenpostens, der von einem stark überlegenen Feinde angegriffen wurde, im heftigsten Feuer Kaltblütigkeit und Entschlossenheit. Morgenstern hielt sich im Gefecht ausgezeichnet.“

Die Abteilung des französischen Offiziers Pierron hatte nach einem anstrengenden Marsche ein Biwak bezogen. Als die Mannschaften im tiefsten Schlafe lagen, wurden sie von den Marokkanern überfallen. Die französische Abteilung wäre aufgerieben worden, wenn sich nicht ein Hauptmann mit einer Schar deutscher Fremdenlegionäre dem Feinde entgegengeworfen hätte. Schließlich wurden die Marokkaner völlig geschlagen. Also lauter deutsche Namen sind in dem Berichte genannt, und durch Deutsche ist der Ueberfall siegreich abgewehrt worden. Es ist wohl anzunehmen, daß noch mehr glänzende Waffenerfolge der Franzosen mit größtenteils deutschem Blute erkauft sind. Sicher ist auch wohl, daß die Anerkennung nur den überlebenden deutschen Fremdenlegionären gezollt wird. Man liest nichts davon, daß man auch der gefallenen deutschen Söhne ehrend gedenkt. Unstreitig sind doch in den vielen Gefechten viele deutsche Fremdenlegionäre geblieben. Wieviele mögen es sein, die da niemand nennt. Es sind ja „nur Fremde“! Die braucht man nicht zu nennen, genug, wenn sie ihr Blut gegeben haben! Wie viele deutsche Elternherzen mögen trauern um ihre Söhne in Marokko, gefallen für eines fremden Volkes Ehre!

Wie sind die Deutschen in die Fremdenlegion hineingekommen? Viele trieb die Abenteuerlust, und sie ließen sich freiwillig anwerben in der Hoffnung auf ein freies, freudenvolles Leben. Viele werden auch von den Werbern für die Fremdenlegion einfach mit Gewalt und List verschleppt. In noch frischer Erinnerung dürfte der Fall sein, wie im vorigen Jahre ein badischer Schullehrer auf heimtückische Weise zu den Fremdenlegionären gebracht wurde. Die, die mit den schönsten Hoffnungen in diese französische Truppe eintraten, sind sämtlich aufs bitterste enttäuscht worden. Das Leben dort ist nichts weniger als frei und freudenreich, es ist hart und barbarisch in jeder Beziehung. Für immer von der Heimat, von Vater und Mutter und Verwandten getrennt, wenn nicht ein glücklicher Zufall die Befreiung bringt, gehen stark Neunzehntel aller Fremdenlegionäre einem ruhmlosen Untergange entgegen.

Es ist schon häufig das Leben in der französischen Fremdenlegion geschildert, dennoch sind immer wieder viele deutsche Jünglinge so töricht, den Lockungen der Werber zu folgen. Haben sie sich verkauft, so gibts kein Zurück mehr. So ehrlich sich auch die deutschen Fremdenlegionäre geschlagen haben, so bleibt doch richtig, daß deutsche Söhne zu schade sind, für Frankreichs Ehre zu bluten und zu sterben.

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 26. Mai.

*** (Wie es in der Welt steht.)** Der Himmelfahrtstag fällt in diese Woche und damit treten wir in die Pfingstzeit ein. Es naht die Zeit, die uns daran mahnt, den Geist der Zwietracht zu unterdrücken und den heiligen Geist, Glaube, Liebe und Hoffnung zur Herrschaft über uns gelangen zu lassen. Nur zu leicht vergessen wir diese drei im Tagesstreit, so nötig sie uns sind, wirken sie doch wie Balsam bei einer schmerzenden Wunde. Wohl dem, über den sich mit dem Himmelfahrtstag der Pfingstgeist ergießt. Freudigen, friedvollen Herzens wird er seinen Lebensweg weiter verfolgen. Blicken wir uns jetzt in Gottes freier Natur um, so werden wir froh gestimmt. Ein Zauber liegt über allem, aber wir müssen den Sinn zum rechten Verstehen mitbringen, nicht achtlos vorüberwandern. Gerade in der Pfingstzeit, die nun anhebt, erschließt uns die Natur ihre Schätze wie zu keiner anderen Zeit. Trübe Kunde ist freilich von nah und fern gekommen. Wiederholte Gewitter haben sich mit einer Gewalt entladen, wie sie glücklicherweise selten ist. Leider ist strichweise die Obsternte vernichtet worden. Der Schaden ist bedeutend, aber wohl zumeist durch die Versicherung gedeckt.

*** (Wie groß darf die Knochenbeilage sein?)** Eine immerwährende Quelle von Streitigkeiten zwischen Hausfrauen und Fleischern ist die Frage, wieviel Knochen dem Fleisch beigegeben werden dürfen. Die Hausfrauen sind oft der Ansicht, daß die Knochenbeilage zu groß sei. Diese Frage ist nun entschieden worden. Nach den Untersuchungen der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft beträgt das Gewicht der Knochen bei Großvieh etwa 15 pCt., bei Schweinen je nach der Mästung, 8 bis 12 pCt. des Schlachtgewichtes. Infolgedessen haben der Berliner

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 3

„Ich dächte, Kind, daß von einem Rätsel hier nicht die Rede sein kann. Du bist alt und verständig genug, um wohl zu wissen, was ich meine.“

„Ich vermute es allerdings, Mutting, sei nicht böse. Leider muß ich Dir jedoch die Versicherung geben, daß diesmal Dein als scharf und durchdringend gerühmter Verstand Dich im Stich ließ, wie das den klügsten Müttern ihren mißratenen Töchtern gegenüber zuweilen passiert. Ich sage Dir, Sven Torbald denkt nicht im entferntesten daran, in mir die Nachfolgerin meiner Cousine Signa zu suchen, und ich bin ihm deswegen nicht böse.“

„Du solltest diese außerordentlich wichtige Angelegenheit wirklich etwas ernster nehmen, Isabella.“

„Aber weshalb, da an die Erfüllung Deiner heimlichen Wünsche doch absolut nicht zu denken ist! Und es wäre in der Tat auch allzu viel verlangt,“ fuhr Isabella in ihrem, einen leisen Spott verratenden Ton fort, „sich in mich zu verlieben, die Frau von Rapstedt in Nizza neulich das wandelnde rote Gespenst genannt hat, was, beiläufig erwähnt, merkwürdig zutreffend ist. Was nun mich aber selbst betrifft, denn gänzlich wirst Du bei dieser geplanten Heirat doch wohl meine Stimme nicht übergehen wollen, so gestehe ich Dir mit einem oft geschmähten Freimut, daß ich Sven Torbald als Freund und Schwager schätze, ich ihn jedoch nimmermehr zum Mann möchte. Er ist ein Träumer, ein zugeknöpfter, verschlossener Mensch, der ewig über das Rätsel des Daseins zu grübeln und sich in der eigenen Tadellosigkeit zu sonnen scheint.“

Frau Professor Melssen seufzte; des Mädchens Natur stand so ganz und gar im Widerspruch zu ihrer eigenen. Von Jugend an von dem Ehrgeiz beseelt, eine möglichst einflußreiche und beneidenswerte Stellung in der Gesellschaft einzunehmen, sah sie einst zu ihrem größten Kummer sich gezwungen, mit dem vermögensreichen Doktor und späteren Professor der Philosophie vorlieb zu nehmen, um dann den heiß begehrten Rang und Reichtum für die Kinder zu erstreben, die ihre Bemühungen nicht zu würdigen verstanden.

„Liebes Kind,“ begann sie mit unterdrückter Heftigkeit, „Du sprichst in den Tag hinein, ohne zu bedenken, daß Dir kein größeres Glück widerfahren könnte, als wenn Sven Torbald auf den Gedanken käme, Dir seine Hand zu bieten. Jetzt hast Du noch mich, aber was in aller Welt soll aus Dir werden, wenn ich nicht mehr bin? Womit willst Du Dein Leben fristen? Auf Deinen Bruder Erik kannst Du Dich nicht verlassen, er wird mit sich selbst zu kämpfen haben.“

„Das ist sehr richtig, Mama,“ antwortete Isabella nicht ohne Bitterkeit, „und es wäre deshalb sehr weise von Dir gewesen, mich für irgend einen Beruf zu bestimmen, der mich anständig ernähren konnte, anstatt mich nur auf die Notwendigkeit einer vorteilhaften Heirat hinzuweisen. Aber Du weigertest Dich entschieden und besaßt damals noch nicht einmal Verstand genug, meinen Willen durchzusetzen und Verkäuferin zu werden, Du bedachtest nicht, daß ich viel zu häßlich und unliebenswürdig bin, um einen Mann zu fesseln, und nun haben wir es! Ohne Zweifel bleibe ich sitzen und muß mein Leben als ein überflüssiges Stück Möbel beschließen, das nirgends recht hingehört und für das niemand einen Platz übrig hat.“

„Torheit, Isabella, Du bist keineswegs häßlich, wie Du Dir einzubilden scheinst, und Deine Pflicht ist es, die geschenkten Vorteile zu wahren und auszunutzen.“

Um Isabellas Lippen zuckte ein verächtliches Lächeln, doch sie unterdrückte die unwillkürlich in ihr aufsteigenden bitteren Worte.

„Natürlich hast Du von Deinem Standpunkt recht, Mama, wer weiß, vielleicht gelange ich wirklich noch dahin, Deinen Rat zu befolgen, schon aus dem Grunde, weil er so tadellos vernünftig ist, der vernünftigste, den man mir überhaupt zu geben vermag, denn die Aussicht, mich früher oder später als Bettlerin draußen in der Welt umherzutreiben, bietet allerdings nicht so sehr viel Verlockendes für mich.

Ich will sehen, ob mein Gewissen noch elastisch genug ist, sich auch in diese neue gewünschte Form pressen zu lassen! Also vielleicht! Aber, hielt da nicht ein Wagen im Portal? Ich hörte das Geräusch, jedenfalls ist es Wilhelm, der Fräulein Mathilde Eichner bringt.“

Auch die Frau Professorin hatte das Rollen des Wagens vernommen, legte ihre Näharbeit zusammen und ging, die Angekommene zu empfangen und der kleinen Inga zuzuführen.

Isabella blieb allein. Sie lehnte sich zurück, setzte den Schaukelstuhl mit dem schmalen, kleinen Fuße in Bewegung und sah gedankenvoll in den leise dämmernden Park hinein. Die Sonne war hinter einer Wolkenwand verschwunden, der Frühlingsabend lag verschleiert und in dunklen, weichen Schattenlinien hoben sich die Bäume und Gebüsche vom Horizont ab. Wie eine sanft auftauchende Verheißung schwebte es in der feuchten Luft.

Isabella durchschauerte es fröstelnd, und eine grenzenlose Bitterkeit, vermischt mit Trauer und Empörung, stieg in ihr auf. Aber durfte sie denn ihrer Mutter zürnen, daß sie um ihre Zukunft bangte, war sie nicht in der Tat auf eine rettende Heirat angewiesen? Und doch lehnte sich alles in ihr auf gegen den verhaßten Zwang. Wie öde und traurig doch das Leben war, all die trostlose Nüchternheit, die Enttäuschungen und Entsagungen zu ertragen.

Jetzt wurden draußen Schritte laut; vor den Glastüren auf dem freien Platze, von dem ein Seitenweg zu den Hofgebäuden führte, erschien die Gestalt eines gut gekleideten, auffallend hübschen, jungen Mannes, ein Bild der Kraft und Gesundheit, dessen Aeußeres trotz aller Eleganz den Verwalter von Eichhofen verriet. Beim Anblick Isabellas zögerte er, lächelte ein wenig selbstbewußt unter dem kecken schwarzen Bärtchen und zog mit zur Schau getragener Beflissenheit den Filzhut von seinem Kopf.

„Guten Abend, Herr von Kirstein.“

Isabella sah dem Verschwindenden eine Weile halb verächtlich, halb spöttisch nach und versank von neuem in ihre düsteren Betrachtungen.

* * *

Dem Eichhofer Wagen, der am Portal des Parkes hielt, war indessen Mathilde Eichner entstiegen, und nicht ohne Herzklopfen musterte sie den Schauplatz ihrer neuen Tätigkeit. Im dämmernden Lichte des Frühlingsabends sah sie den alten Park und das Herrenhaus, rechts von einem viereckigen Turme flankiert, links den Haupteingang, zu dem unter von Säulen getragenem Dach ein paar Stufen hinanführten. Hier wurde sie von Frau Professor Melssen mit äußerlichem Wohlwollen begrüßt.

„Willkommen auf Eichhofen, Fräulein Eichner jedenfalls sind Sie von der Reise ermüdet, ich werde Sie deshalb gleich meinem Schwiegersohne vorstellen und dann zu unserer Kleinen führen.“ 150,20

Morgenpost zufolge die Militärbehörden folgende Bedingungen für ihre Lieferanten festgesetzt: „In 100 Kilo rohem Rindfleisch dürfen nicht mehr als 11 Kilo, in derselben Menge Hammelfleisch nicht mehr als 13 Kilo und in 100 Kilo Schweinefleisch nicht mehr als 9 Kilo Knochen vorhanden sein.“ Diese Bestimmungen geben einen Fingerzeig auch für Einkäufe im Kleinen.

** **(Bahnbau Schwerte-Iserlohn.)** Der Einschnitt im Wannebachtal wird so tief gehalten, daß die Westhofener Chaussee in ihrer Höhenlage nicht geändert wird. Dadurch wird gleichzeitig erreicht, daß der Viadukt über das mehr als einen Kilometer breite Ruhrtal mit mäßiger Steigung nicht allzu hoch wird. Jenseits Ergste wird die Bahn, da zwischen ihren Endstationen erhebliche Höhenunterschiede zu überwinden sind, in stärkerer Weise ansteigen. Die Ergster Chaussee wird bereits in einer Unterführung von 6,80 Meter lichter Höhe überschritten. Seitens der Eisenbahnverwaltung wird mit aller Macht gearbeitet, daß der vom Ministerium festgesetzte Eröffnungstermin der neuen Strecke — 1. April 1910 — innegehalten werden kann. Für die Sektion Schwerte ist im Laufe der letzten Woche ein besonderes Baubureau eingerichtet und im Hause des Herrn Architekten Horn an der Hagenerstraße untergebracht worden.

** **(Der Provinzial-Obstbauverband für Westfalen und Lippe)** hat sich auch im Geschäftsjahr 1907/08 recht erfreulich entwickelt. Die Zahl der persönlichen Mitglieder ist auf 1681 und die der korporativen auf 254 gestiegen. Infolge der regen Tätigkeit des Verbandsvorstandes und in den einzelnen Vereinen hat das Interesse am Obstbau und an der Obstbaumpflege wesentlich zugenommen. Zur Förderung der Verbandsbestrebungen wurden 36 Vorträge über Obst- und Gemüsebau an verschiedenen Orten des Bezirks gehalten und an verschiedenen landwirtschaftlichen Lehranstalten ein- und mehrtägige Ausbildungskurse für Interessenten eingerichtet, die sich überall eines guten Besuches zu erfreuen hatten. Zur Besichtigung und Raterteilung von öffentlichen und privaten Pflanzungen wurde die Geschäftsstelle in 47 Orten in Anspruch genommen.

Vom Unwetter der letzten Tage.

Wie entsetzlich das Unwetter der letzten Tage in einzelnen Gegenden unseres Vaterlandes gewütet hat, zeigt ein Brief, den ein auf Reisen befindlicher Freund der Redaktion aus Halle an uns richtet. Der betr. Herr schreibt:

Ich weiß nicht, wie es dort jetzt aussieht; ich bin aber eben durch die vom gestrigen Wolkenbruch heimgesuchte Gegend gefahren und habe recht Trauriges gesehen. Wo das Unwetter begonnen hat, ist mir nicht bekannt. Es ist aber gestern in den Abendstunden von hier über Delitzsch, Eilenburg, Doberschütz, Mokrehna, Torgau, Cottbus, Guben niedergegangen und hat in der Gegend von Eilenburg bis vor Torgau fast die ganze Ernte zunichte gemacht. Die Felder gleichen teilweise kleinen Seen. Der Roggen ist wie an die Erde gewalzt. Die Frühjahrssaaten sind zerschlagen oder vom Wasser fortgeschwemmt oder so mit Schlamm und Morast überzogen, daß sie verderben müssen. Der Erdboden ist vom Platzregen festgestampft. Zwischen Eilenburg, Doberschütz und Torgau sind drei Gewitter zusammengestoßen, hier ist ein Hagelwetter niedergegangen, welches alles vernichtet hat; teilweise auch schon von Halle aus ist Hagel vermischt gewesen. Hühnereier große Eisklumpen von 250 Gramm haben alles zerschlagen, der Roggen ist geknickt vom Hagel und gewalzt vom Regen. Menschen sind blutig geschlagen. Die jungen Hasen und die Rebhühnerbrut sind vernichtet. Alte Hasen schleichen, nach den Jungen suchend, über die Felder. Es ist ein trauriges Bild, welches hier dem Reisenden gezeigt wird. Bäume sind vom Sturme umgebrochen oder aus der Erde gerissen. In dem Dorfe Boutha sind mehrere Häuser vom Wasser unterspült und vom Sturme umgerissen, ob Menschenleben umgekommen sind, konnte ich nicht erfahren, ich habe aber die Verwüstung selbst gesehen. Auf allen Bahnstationen erzählen die neu hinzukommenden Fahrgäste von den Verwüstungen in ihrer Heimat. Das Vorgetragene hört sich schrecklich an. Auf jeder Station steigen Landwirte ein, um nach der nächsten Stadt zu eilen behufs Anmeldung des Hagelschadens; die Tränen stehen den Leuten im Auge. Alle ihre Mühe und Sorgfalt bei der Bewirtschaftung ihres Landes ist umsonst gewesen. Ein junger Landwirt erzählte mir, daß er vor drei Jahren sein Gut übernommen und bisher wenig gute Ernte gehabt habe. Dieses Jahr versprach nach dem Saatenstand eine recht gute Ernte und nun sei in wenigen Stunden alles vernichtet. Am Bahnkörper entlang stehen gelbe schmutzige Pfützen, ebenso auf dem Acker, und ziehen nicht ab. Was der Hagel nicht vernichtet hat, das hat der Sturm zerstört. Wie groß der Schaden an zerschlagenen Fensterscheiben etc. ist, ist bis jetzt noch nicht zu übersehen. Viele kleinere Landwirte haben nicht gegen Hagelschaden versichert, ihre Existenz ist bedroht. Ich kann in der kurzen Zeit gar nicht alles grell genug schildern. Fahre jetzt nach Göttingen. (Gruß und Unterschrift.)

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 25. Mai. **(Schatzgräber im Kaiser Wilhelm-Hain.)** Sonnabend abend blieben im Kaiser Wilhelm-Hain eine Anzahl Besucher kopfschüttelnd stehen, als sie sahen, daß mehrere Herren durch einen Arbeiter mit einem Spaten an verschiedenen Stellen des Hains das Erdreich tief umgraben und durchharken ließen. Bald erfuhren sie des Rätsels Lösung. Im Haine sollte nämlich eine größere Summe Geld vergraben liegen, wenigstens hatte solches der kürzlich hier von der hiesigen Polizei nach den großen in Hagen begangenen Unterschlagungen festgenommene Kaufmann Kaminski behauptet. Die Herren, welche im Kaiser Wilhelm-Hain die Erde durchwühlen ließen, waren der Kriminalkommissar Schenk von hier und ein Polizeibeamter in Zivil aus Hagen. Die Geduld der Schatzgräber wurde eine Zeitlang auf eine harte Probe gestellt. Nach geraumer Zeit jedoch fanden sie endlich an zwei Stellen insgesamt achtzehnhundert Mark in Gold und Papiergeld. Bei der damaligen Festnahme fand die hiesige Polizei bereits 600 Mark in den Kleidern des Kaminski vor, so daß durch Vermittelung der hiesigen Kriminalpolizei dem Geschädigten 2400 Mk. zurückgegeben werden konnten.

* **Dortmund,** 25. Mai. Einen interessanten Versuch zur Verpflanzung Münchener Volksfeste auf westfälischen Boden unternimmt gegenwärtig der Wirt des Fredenbaum-Etablissements Herr Knäpper hier mit der Veranstaltung eines sogen. Frühlingsvolksfestes, das im Rahmen des Münchener Oktoberfestes gehalten sein und zehn Tage dauern soll. Die im Frühlingskleide prangenden Anlagen des Fredenbaum sind nach dem Vorbilde der Theresienwiese in Isar-Athen ausstaffiert; an eine mit dekorativen Landschaftsbildern geschmückte Bierhalle, in der kecke Bierheben in bayrischer Tracht für den nötigen Stoff sorgen, schließen sich in bunter Reihe Schaubuden, Erfrischungszelte und Vergnügungsstätten der verschiedensten Art; Kinematographen, Radel- und Autobahnen, ein Hippodrom, Karussels, Schieß- und Würfelbuden bieten Abwechselung in Hülle und Fülle. Freunden des Luftschiffsports ist täglich Gelegenheit geboten, Fesselfahrten mit dem Ballon „Fredenbaum“ zu unternehmen, und das Leben und Treiben, das sich auf dem mit kranz- und bändergezierten Flaggenmasten flankierten Festplatz entwickelt, aus der Vogelperspektive zu betrachten. Wenn die Idee Anklang findet, sollen die Dortmunder Frühlingsfeste sich alljährlich wiederholen. Dortmund würde damit einen neuen Anziehungspunkt erhalten, der für die Hebung des Fremdenverkehrs von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein dürfte.

* **Essen** (Ruhr), 25. Mai. In einer Versammlung der Impfgegner, die sich mit dem Naturheilverein, dem Kneippverein und dem Felkeverein zu einem Kartell zusammengeschlossen haben, wurde die Aufsehen erregende Behauptung aufgestellt, daß in Essen sieben Todesfälle und 13 Schwererkrankungen vorgekommen seien, die auf Impfschädigung zurückgeführt werden müßten. Das Material soll den Behörden und der Oeffentlichkeit unterbreitet werden.

Aus vergilbten Blättern.

(r.) Es ist interessant, oft auch lehrreich, Zeitungen, die vor einem Menschenalter aktuell waren, und das Tagesleben in seinen einzelnen Pulsschlägen verfolgten, wieder einmal zur Hand zu nehmen und durchzulesen. Wenn wir das jetzt mit den älteren Jahrgängen der „Schwerter Zeitung“ tun, so bietet sich ein bunter Stoff an Unterhaltung auch für unsere Leser von heute. Den Jahrgang der „Schwerter Zeitung“ von 1875 haben wir gerade zur Hand und finden gleich in der Nummer vom 2. Januar eine Ankündigung einer neuen Postordnung, die vom 1. Februar an für „das gesamte Reichspostgebiet“ in Geltung treten soll und sich u. a. mit einem Kampfe gegen die Fremdwörter befaßt. Es sollen ersetzt werden: „Recommandiert“, „recommandierte Sendungen“ und „Recommandationsgebühr“ durch „Einschreiben“ bezw. „eingeschrieben“, „Einschreibsendungen“ und „Einschreibgebühr“; — „Postmandat“ durch „Postauftrag“; — „Expreßbestellung“, „Expreßbote“ und „durch Expressen zu bestellen“ sollen ersetzt werden durch „Eilbestellung“, „Eilbote“ und „durch Eilboten“; — „Briefcouvert“ durch „Briefumschlag“; — „poste restante“ durch „postlagernd“; — „Passagierbillet“ durch „Fahrschein“. — Wenn man diese vor 33 Jahren getroffene Verfügung in ihren Einzelheiten nachprüft, so finden wir, daß heute einzelne Fremdwörter dieser Art, wie das „Couvert“, der „Passagier“, das „Billet“, ja selbst der Ausdruck „poste restante“ noch nicht ganz ausgemerzt sind.

Gerichtssaal.

Die Hardengarde in Fieberphantasien.

In dem Stimmungsbericht der „B. Z. a. M.“ über die Reichsgerichtsverhandlung heißt es:

„Weiterhin äußert sich der Angeklagte (Harden. D. Red.) über den Zeugen Geritz, und als er lebhafter wird, **unterstützt ihn lebhafter Blitz und Donner, und leuchtendes Gewitterlicht zittert über die schlanke Gestalt im schwarzen Anzuge.** Es ist ein **eigentümlicher Eindruck,** wie der **Donnergott als Eideshelfer** in die Verhandlung eingreift.“

Der „Stimmungsbilderfabrikant“ der „B. Z. a. M.“ dürfte neben vielen anderen „Schwärmern der Hardengemeinde“ für Eisumschläge auf den Sitz der Gehirnmasse durchaus empfänglich sein.

Die Wahrung berechtigter Interessen.

In dem Erkenntnis gegen den Chefredakteur Herzog von der „Badischen Presse“ wegen Beleidigung der Frl. Olga Molitor ist dem Angeklagten die Wahrung berechtigter Interessen nicht zugebilligt worden. „Es handelte sich auch nicht um ihn nahe berührende Sachen.“ „Aehnliche Sätze“, so schreibt die „Nationall. Korr.“, „sind nicht zum ersten Male von einem deutschen Gerichtshofe formuliert worden. Aber man kann wohl sagen: wer dergleichen ausspricht, hat keine Ahnung von der Wirkung der Presse in unserem öffentlichen Leben; den Funktionen, die sie innerhalb der Staat gewordenen Nation auszuüben hat; von der Psyche, die in ihr lebt, sie bewegt und antreibt. Was sind denn eigentlich die Sachen, die einen Redakteur noch „berühren“? Doch nicht der Streit mit dem Portier oder eine Auseinandersetzung mit der Schwiegermutter. Wer die Publizistik als ein öffentliches Amt auffaßt — und das tun doch wohl alle ernsthaften Leute in ihr; die vor allem, die aus einem starken inneren Drange diese weder sonderlich einträgliche, noch übermäßig ehrenreiche Berufbahn erkoren — der wird sich berufen glauben, in jedem Falle, der die Volksseele erregt, auch seine Stimme zu erheben. Und kein juristisches Verdikt, keine Interpretation von noch so hoher Gerichtsstelle wird ihn daran zu verhindern mögen, die öffentlichen Angelegenheiten der Nation im eminenten Sinne als „Sachen, die ihn nahe berühren“, aufzufassen.“

Französische Justiz. Nach zweitägiger Verhandlung wurde, wie jetzt ein Pariser Korrespondent telegraphiert, von dem Schwurgerichte der Stadt Nevers ein Mädchen namens Garnier freigesprochen. Das Mädchen hatte seinen Verlobten erschossen, weil dieser die Verlobung aufhob, um eine reichere Partie zu machen. Die verlassene Braut zog Männerkleidung an, lauerte auf dem Marktplatze dem Treulosen auf, der in Begleitung seines Vaters dort spazieren ging, und streckte ihn durch einen wohlgezielten Schuß nieder. Die Angeklagte hatte bei der Erzählung ihres Schicksals die Geschworenen sowie das Publikum bis zu Tränen zu rühren verstanden, und als der Freispruch erfolgte, brach die Zuhörerschaft in stürmische Beifallskundgebungen aus.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

27. Mai: Schön, heiter, warm, strichweise Gewitter.
28. Mai: Meist heiter bei Wolkenzug, warm, strichweise Gewitterregen.

Verantwortlich: Für Politik, Feuilleton und verwandte Gebiete: Friedhelm Kemper; für Provinz und Lokales: Friedr. Kraas; für Inserate und Reklame: Tilman Vasen. Druck und Verlag von Carl Braus, sämtlich zu Schwerte.

Dunkle Schatten.

Roman von Seta von Starkenstein. 4

Sie hatten während eines kurzen Gesprächs die Treppe im Vestibül zum ersten Stock erstiegen, wo Frau Professor an dem langgestreckten Korridor an eine Tür klopfte, die gleich darnach von dem Besitzer von Eichhofen geöffnet wurde. Sie stand im Begriff, der Ankommenden in das Arbeitszimmer Sven Torbald von Hallör zu folgen, doch schien das nicht in seiner Absicht zu liegen, denn er äußerte ein paar freundliche Worte, nickte ihr zu und schloß dann kurz entschlossen die Tür hinter sich und Mathilde.

Aber so war er. Gütig, immer liebenswürdig, und doch zuweilen von einer Energie, gegen die selbst sie mit ihrem starken Wollen sich nicht aufzulehnen wagte. Und dieser kleine Vorgang trug nicht dazu bei, sie dem fremden Eindringling geneigter zu machen.

Mathilde befand sich in einem behaglich eingerichteten Zimmer, auf dessen in der Mitte auf einem großen Teppich stehenden, mit Büchern und Schriften bedeckten runden Tische eine Pharuslampe ihr gedämpftes Licht verbreitete; Sven Torbald von Hallör hatte sich auf den Sessel vor dem Tische niedergelassen, wo er vorhin in den Wirtschaftsbüchern gerechnet und geschrieben hatte, und Mathilde bedeutet, auf einem kleinen Divan in seiner Nähe Platz zu nehmen. Dabei entging es ihr nicht, daß auf dem einfach vornehmen, verschlossenen Antlitz des blonden Mannes der zu Anfang der Dreißiger stehen mochte, etwas wie leises Befremden sichtbar war. Sven Torbald, der einzige Sohn des verstorbenen Besitzers von Eichhofen und letzter Sprößling eines alten, einst hochangesehenen nordischen Geschlechts, trug schwer an dem Erbe seines Vaters, der, ein allen Genüssen und dem Sport leidenschaftlich ergebener Weltmann, es dem Sohne stark verschuldet hinterlassen hatte. Um ihm die Aufrechterhaltung seines Standes und Besitzes aber noch bedeutend zu erschweren, entzog ihm ein seit sechs Jahren schwebender Prozeß die Einkünfte eines über vierhundert Morgen großen Marschgebietes von vorzüglichem Boden, wodurch ihm eine so empfindliche Einbuße im Ertrag des Gutes widerfuhr, daß er zuweilen schon die Hoffnung aufgegeben hatte, sein liebes Eichhofen halten zu können, und den Untergang drohend, herannahen sah, wenn dieser Prozeß, den sein Nachbar, Baron Verlath, ein alter reicher Junggeselle und verfeindet mit dem älteren Hallör, gegen ihn angestrengt, nicht bald endgültig zu seinen Gunsten entschieden würde.

„Sollte ich Ihnen nicht willkommen sein, gnädiger Herr?“ fragte Mathilde endlich zaghaft und verwirrt von seinem langen Schweigen.

Sven Torbald richtete sich auf und strich mit der feinen weißen Linken den blonden Schnurrbart. Er besaß die rücksichtsvolle Höflichkeit gegen Untergebene, die verbunden mit einer gewissen Unnahbarkeit, das Merkmal wahrhaft vornehmer Naturen ist. Doch kaum gelang es ihm zu verbergen, daß ihre Worte einen peinlichen Eindruck bei ihm hervorriefen. Die allzu große Demut, schien ihm übertrieben, und er schloß von ihr auf die ihn abstoßende Unterwürfigkeit einer vom Schicksal zum Dienen bestimmten Persönlichkeit.

„Bitte, Fräulein Eichner,“ begann er in verbindlichem, doch geschäftsmäßig trockenem Tone, „lassen Sie ein für allemal das Gnädige fort, ich bin einfach Herr von Hallör; im übrigen verzeihen Sie, bin ich allerdings ein wenig verwundert; ich hatte meine Tante ersucht, eine Dame in gesetztem Alter für Inga zu engagieren, und sehe nun ein noch sehr jugendliches Mädchen vor mir.“

Wenn er gedacht hatte, daß diese unabsichtliche Schmeichelei Mathilde Eichner in Verlegenheit setzen würde, so sah Sven Torbald sich getäuscht; die innere Angst sprach nur noch deutlich aus den gespannt auf ihn gerichteten Augen, und die Hand, die noch die kleine Reisetasche hielt, zitterte merklich.

„Nicht so jugendlich, wie Sie vielleicht vermuten, ich bin im Herbst schon vierundzwanzig geworden, und was den anderen Punkt betrifft,“ fuhr sie mit derselben zaghaften Bescheidenheit fort, „so denke ich mir, die Zahl der Jahre gibt nicht immer und überall die Befähigung zu einem verantwortlichen Posten; oft kann die fehlende Erfahrung des Alters durch Gewissenhaftigkeit und guten Willen ersetzt werden. Ich hoffe sicher, daß Sie bald mit mir zufrieden sein werden, Herr von Hallör, denn ich werde Ihre kleine Tochter sehr lieb haben.“

Sven Torbald musterte die neue Hausgenossin nach dieser Entgegnung aufmerksamer.

Mathilde sah heute ungleich vorteilhafter aus. Sie trug einen neuen, kleidsamen, grauen Reiseanzug von russischem Schnitt, und das runde, schwarze Hütchen ließ ihr sympathisches Gesicht in der Tat anmutig und jugendlich erscheinen. Von dem Ausdruck ihrer Augen aber fühlte er sich unwillkürlich angezogen. Deutlich erkannte Sven Torbald, daß es die Augen eines Weibes seien, das lange unter starken, seelischen Effekten gelitten haben mußte.

„Gut,“ erwiderte er freundlicher, „so wollen wir es denn mit einander versuchen. Frau von Hallör wird Sie jedenfalls schon über den kleinen Pflichtenkreis hier in meinem Hause aufgeklärt haben, der allein in der Pflege meiner Tochter besteht. Freilich dürfen Sie sich die Aufgabe nicht allzu leicht vorstellen, Fräulein Mathilde, denn Inga ist, wie mir wiederholt von meiner Schwiegermutter gesagt wurde, eine sehr schwer zu behandelnde kleine Person, voll Bosheit, Trotz und Eigensinn!“

Mathilde wollte eben beginnen von dem zu sprechen, was ihr noch drückend auf dem Herzen lag, als die Tür geöffnet wurde und Frau Professor, der die Unterredung der beiden zu lange gedauert hatte, mit allen Anzeichen mühsam verhehlter Ungeduld hereintrat.

„Entschuldige die Störung, mein lieber Sven, aber ich denke mir, das Fräulein wird recht ermüdet sein und bedarf der Ruhe, nicht wahr,“ fügte sie voll Liebenswürdigkeit, zu der die Anwesenheit des Hausherrn sie veranlaßte, gegen jene gewendet hinzu, „ich habe recht, Sie möchten auch vor allen Dingen sich erst ein wenig erfrischen?“

Herr von Hallör nickte ihr zu. Mathilde erhob sich zögernd, grüßte ihn ehrerbietig und folgte der voranschreitenden, älteren Dame in den zweiten Stock. So mußte denn die notwendige Erklärung bis zur nächsten, passenden Gelegenheit verschoben werden. Seltsam, immer wenn sie im Begriff stand, sie zu geben, trat eine Verhinderung ein. Sollte es so sein, sollte sie ihr trauriges Geheimnis in ihrer Brust bewahren?

Kaum hatten sie den oberen Korridor erreicht, als das laute Schreien eines Kindes an ihr Ohr drang.

„Da haben wir es,“ sagte Frau Professor gezwungen lachend, „Fräulein Inga sucht sich gleich in der liebenswürdigsten Weise bei Ihnen einzuführen. Bitte, hier ist Ihr Zimmer, wollen Sie sich zuvor ein wenig erfrischen, ich erwarte Sie unterdessen bei dem Kinde.“ 150,20